

Trend geht vom Egoismus weg

Liestal Seniorenvereine im Baselbiet wollen eine IG gründen, um besser gehört zu werden

MARC SCHAFFNER

In einigen Gemeinden nennen sie sich «Senioren für Senioren»; andernorts heissen sie «Seniordienst» oder haben einen ganz anderen Namen, und in manchen Gemeinden sind sie in den Frauenverein oder einen anderen Verein integriert. Ihre Aufgabe ist aber überall dieselbe: Rüstige Seniorinnen und Senioren bieten anderen älteren Menschen freiwillige Hilfeleistungen an.

Rund 20-Vereine gibt es im Baselbiet und im angrenzenden Fricktal. Ihre Angebote werden sehr gerne genutzt, vor allem die Fahr- und Mahlzeitendienste. Was bisher fehlte, war eine gemeinsame Stimme nach aussen und eine konsequente Mitsprache in der Politik. Am «Regiotreffen Senioren für Senioren» von letzter Woche in Liestal – das Treffen wurde vor zwei Jahren wieder neu ins Leben gerufen – beschlossen die Vereine, etwas dagegen zu tun und eine Interessengemeinschaft zu bilden.

«Beim Pflegegesetz auf kantonaler Ebene können viele Bereiche mitreden,

aber unsere Organisationen sind nicht beteiligt», verdeutlichte René Fasnacht, Präsident des Seniorendienstes Allschwil/Schönenbuch, an einer Medienkonferenz. Auch bei der Verordnung zu den Ergänzungsleistungen wäre es sinnvoll, dass die Seniorenorganisationen ihre Meinung einbringen könnten. Ein weiteres Ziel der IG ist der Erfahrungsaustausch. «Eine der effizientesten Arten zu lernen ist, wenn man einfach bei anderen fragt, wie sie es machen», erläuterte René Fasnacht.

Von der Gartenarbeit bis zum Computerkurs

Jeder Verein hat nämlich unterschiedliche Angebote. «Senioren für Senioren Liestal» mit 850 Mitgliedern bietet eine ganze Palette an: Fahrdienst, Mithilfe im Haushalt, kleinere Reparaturen – beispielsweise eine Glühbirne wechseln, Steuererklärungen, Unterstützung an Handy und Computer oder Nähen und Flickern. Es gehe nicht darum, einem Taxiunternehmen, einem Elektriker oder einem Treuhänder die Arbeit

wegzunehmen, betonte Präsidentin Marliese Zimmermann. Sondern darum, etwas, das früher möglich gewesen sei, wieder zu ermöglichen. Ein rüstiger Senior könnte beispielsweise einem 80-Jährigen, der sich nicht mehr bücken könne, bei der Gartenarbeit helfen. «Das ist für beide Seiten gut – dem einen wird geholfen, der andere ist froh, dass er etwas machen darf», erklärt Marliese Zimmermann.

Einen Mahlzeitendienst hat Liestal nicht, im Gegensatz zu den «Senioren für Senioren Pratteln–Augst», die täglich 10 bis 19 Warmhalteboxen mit Essen ausliefern, wie deren Präsidentin Hanni Wälterlin erzählte. In Liestal übernimmt diese Aufgabe die Spitex. Das Zusammenspiel mit den Heimen, Spitex, Kirchen und anderen Anbietern funktioniere sehr gut dank der Alterskommission, ergänzte Vorstandsmitglied Regula Gysin. In diesem Gremium sei auch der Stadtrat vertreten, sodass die Anbindung an die Politik gegeben sei.

Geselligkeit und Verantwortung

Sehr beliebt sind in Liestal auch die vielen geselligen Anlässe, Vorträge und Ausflüge. «Innerst kürzester Zeit ist der Car voll, wenn eine Reise ausgeschrieben ist», sagte Regula Gysin. Die «dritte Generation» sei mobil und wolle etwas unternehmen.

Die dritte Generation müsse aber auch Verantwortung übernehmen, fügte René Fasnacht hinzu – auch gegenüber der vierten Generation. Glücklicherweise seien viele vermehrt bereit, sich freiwillig zu engagieren. Er hoffe auf eine Trendwende, weg vom Egoismus à la «Ich bin jetzt pensioniert, das geht mich nicht mehr an.»

www.sfs-liestal.ch



Engagieren sich freiwillig: Regula Gysin, Marliese Zimmermann, Hanni Wälterlin, René Fasnacht (v.l.).

FOTO: M. SCHAFFNER